



Kennen Sie eigentlich den simpelsten Trick um herauszufinden, ob ein Verstärker im klanglich vielversprechenden Class-A-Betrieb läuft? Hier kommt der mit einer völlig unwissenschaftlichen Methode ermittelte Champion!

von Holger Barske

Auf den Platinen steht „Sheng Ya“. Kein Name, vor dem sich die internationale HiFi-Branche weiter fürchtet. Auf dem Gehäuse dieses Boliden allerdings prangt das Logo „Vincent“. Und das ist schon eher dazu angetan, die Chefetagen der einschlägigen HiFi-Traditionshersteller rund um den Globus zum nervositätsbedingten Anknabbern ihrer Fingernägel zu veranlassen. Bereits in STEREO 05/01 dokumentierte ein Vollverstärker namens SV-233 für verhältnismäßig lächerliche 1000 Euro nämlich mit Nachdruck, dass mit diesem – und garantiert auch noch anderen – Herstellern aus China zu rechnen ist.

Was uns der deutsche Vincent-Vertrieb nunmehr allerdings in Gestalt eines vierzig Kilogramm schweren Kartons anlieferte, das verspricht wirklich Ernst zu werden. Wiederum geht es um einen Vollverstärker, diesmal heißt er SV-238. Die angestrebten 2500 Euro Verkaufspreis müssen für die Entwickler aus dem Reich der Mitte so ziemlich der Freibrief zum Schwelgen in beliebiger konstruktiver Völlerei gewesen sein. Und – sie haben geschwelgt.

Was hier in Form dieses Verstärkers nur unter Ächzen aufs Rack zu wuchten ist, dürfte in dieser Preisklasse absolut einzigartig, in deutlich darüber angesiedelten Ligen zu mindest noch die Ausnahme sein.

#### TEST-KETTE

CD-SPIELER: Mark Levinson No. 390S, Rega Planet 2000

VOLLVERSTÄRKER: Mark Levinson No.383, Audionet Sam V2, Vincent SV-233, Accuphase E-212

VOR-/ENDSTUFE: Mark Levinson No.32/No.436

LAUTSPRECHER: B&W Nautilus 800, Dynaudio Temptation, JM Lab Micro Utopia

KABEL: Silvercom, Siltech, Flatline, Kimber, HMS, Dolphin

# FÜNF MINUTEN

Der SV-238 ist ein klassischer Hochpegelvollverstärker mit – und damit wären wir schon beim einzigen Kritikpunkt – minimalistischer Ausstattung. Dabei verspricht das – im Übrigen hervorragend ablesbare – Klartext-Display doch eingebaute Mikroprozessor-Power, mit deren Hilfe man so schöne Spielereien hätte realisieren können. Nichts da: Die acht Taster auf der Front erlauben das Umschalten zwischen den sechs Eingängen, das Variieren der Lautstärke – das isst. Lassen Sie sich vom „Balance“-Taster nicht irritieren, der wählt lediglich den symmetrischen Eingang an (und hätte deshalb eigentlich „Balanced“ heißen müssen) – eine Balance-Funktion gibt's nicht, einen Pegelausgleich zwischen den Eingängen auch nicht, noch nicht mal einen Tape-Ausgang. Dafür aber gleich

## Au Backe: An diesem Statement chinesischer Unterhaltungselektronik gibt's fast gar nichts mehr zu mäkeln

Was uns zum eingangs erwähnten, betont unwissenschaftlichen „Class-A-Test“ bringt: Der SV-238 braucht zum Auftauen der sonntäglichen Frühstücksbrötchen ziemlich genau fünf Minuten – schneller war noch keiner.

Die Gründe dafür liegen im Inneren des absolut makellos verarbeiteten Alu-Panzers verborgen: Sage und schreibe 32 bipolare Sanken-Leistungshalbleiter kanalisieren die Watt-Fluten und kühlen ihr Mütchen an zwei seitlichen ordentlich in geschlitzte Blechschalen verpackten Kühlkörper-Monstern – 53 Zentimeter Gehäuse-tiefe. Noch Fragen?

Und dieser gut halbe Meter ist tatsächlich voll bis unters Dach. Ein blitzsauberer Mehrkammeraufbau dokumentiert Cleverness: Die hochfrequenzmäßig „böse“ Mikroprozessorplatine hinter der Front wird nach hinten von dem fetten Transfor-

mator abgeschirmt, davor sitzen – säuberlich getrennt – umfangreiche Stabilisierungsschaltungen für die diversen Betriebsspannungen. Im Abteil direkt hinter der Rückwand werkelt der Vorverstärker nebst Lautstärkesteller. Jenen Job übernehmen zwei Crystal-Chips – das ist auch beim Rest der Welt der Stand der Dinge.

Eine Etage tiefer sitzen die Relais für die Eingangsumschaltung, die eigentliche Vorverstärkung übernehmen weitgehend Einzeltransistoren, lediglich an einer Stelle helfen gute Burr-Brown-Operationsverstärker nach. Mengen von „roten Klötzchen“ sehen schwer nach anerkannt guten Wima-Folienkondensatoren aus – sind es aber nicht: Es steht „Sheng Ya“ drauf, man muss aber schon genau hinsehen.

Konsequent huldigt man auch in den Kleinsignalabteilungen dem Prinzip der hohen Ruhestrome: 16 hübsch rot eloxierte Kühlkörper kümmern sich an verschiedensten Stellen um die Wärmeabfuhr.

Größere Mengen Aluminium sind denn auch erforderlich, um dem Gehäuse dieses Brummers Gestalt zu verleihen: Rückwand und Front aus satten 5 Millimetern Materialstärke, vorne addiert sich noch das eine oder andere Kilo in Form von geschwungenen Zierblenden hinzu. An der Verarbeitung gibt's hier rein gar nichts zu bekritlein, was beim kleineren SV-233 ja nicht an jeder Ecke der Fall war. Auch rückseitig setzt sich die Pracht fort: Sehr gute Lautsprecherterminals in doppelter Ausführung, bombenfest mit der Wand verschraubte Buchsen, dringend benötigte Tragegriffe – was will man mehr?

Ein klarer Fall von Augenweide: Auch unter dem Deckel ist der SV-238 ein blitzsauberes Produkt. Das üppige Gehäuse ist fölbedingt keinesfalls übertrieben

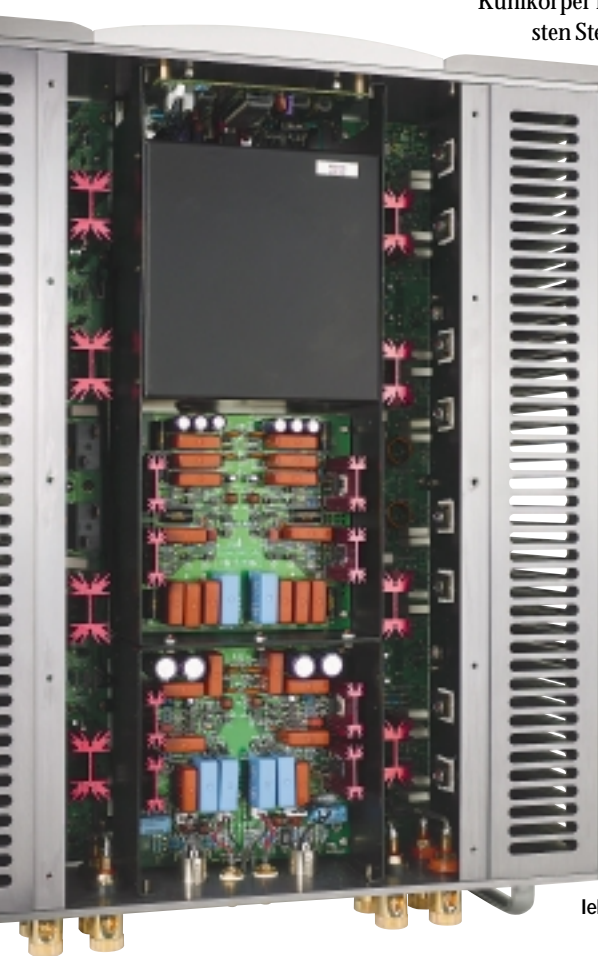
Acht oben, acht unten: Gleich 16 Endtransistoren erzeugen die mächtigen Leistungsreserven des China-Krachers

zwei Vorverstärkerausgänge für Bi- oder noch-mehr-Amping-Ambitionen.

Aber das ist es alles nicht. Auch nicht die Tatsache, dass sich die

paar Funktionen auch per beiliegender Fernbedienung abrufen lassen. Viel interessanter ist, dass der SV-238 einen absolut kompromisslos aufgebauten, durchgängig symmetrischen

Hochleistungsverstärker mit fast 400 Watt pro Kanal darstellt. Ungefähr 50 davon realisiert er zudem in lupenreinem Class-A-Betrieb, was die Heizung in Ihrem Wohnzimmer merklich entlastet – der Vincent heizt permanent mit 300 Watt.



### STICHWORT

**Class-A-Betrieb**  
Bei dieser Einstellung fließt ständig ein hoher Strom durch die Endstufe, der die Transistoren permanent „offen“ hält und damit Verzerrungen reduziert.

Etliche Sonntage und damit auch Mengen von tiefgekühlter Brötchen später schlug dann die Stunde der Wahrheit im Hörraum. Wenn der Vincent denn auch ruhestrombedingt schwitzte – Schweißperlen hatte er sicher nicht auf der Stirn. Wozu auch. Sein Konzept ist so narrensicher wie kompromisslos, und da hätten klangliche Ausrutscher auch überrascht.

Sie suchen den bedingungslos neutralen, völlig eigenklangfreien Verstärker? Sie werden weitersuchen müssen, denn das hier ist

gen: satt, mit Körper, Holz und Volumen. Das macht er einfach perfekt, dieser chinesische Killer-Amp.

Zumal ihm die Class-A-Einstellung noch einige weitere klangliche Höhenflüge erlaubt, wenn's im Frequenzbereich etwas weiter nach oben geht: Er spielt in Stimmlagen ungeheuer geschmeidig und saftig, und was sich obenherum an geschwindigkeitsbedingter Auflösung einstellt, das ist schon toll. So etwas kennt man von hohen Ruhestromen – es spielt einfach „schneller“ als



er nicht. Der Vincent macht „Sound“, den allerdings auf unglaublich hohem Niveau. Er ist eine abgrundtief hinunterreichende Basspumpe, immer mit einem Hauch zu viel Spaß bei der Sache.

Zuviel Spaß...? Gibt's denn das? Eigentlich doch eher nicht! Nehmen wir's also lieber positiv. Dieser Brecher brennt ein von den tiefen Lagen getragenes Rhythmusfeuerwerk ab, das seinesgleichen sucht. Gut für poplastiges Material, noch besser aber – man höre und staune – für die eine oder andere Scheibe aus dem schwer audiophilen Lager. Bestes Beispiel dafür – demnächst wohl so ziemlich in jedem HiFi-Studio zu hören – ist das neue Sara K-Album „Water Falls“. So muss eine akustische Gitarre klin-

Was Accuphase recht ist, gibt's bei Vincent „billig“: Alle Anschlüsse des SV-238 kommen mit Kunststoff-Abdeckungen daher

bei diesbezüglich moderateren Designs. Die Raumabbildung passt dazu: episch breit, vielleicht nicht extrem tief, in Summe aber kathedralenmäßig groß. Eine Lüge? Vielleicht, aber auf diesem Niveau geht das allemal in Ordnung.

Nur falls Sie's noch nicht gemerkt haben: Dieses Gerät ist zum Auftauen von Brötchen eigentlich zu schade.

Lautstärkesteller modern: Zwei der bekannten Crystal-Chips sorgen für vollsymmetrische Pegelabsenkung



### VINCENT SV-238



ca. €2500

Maße: 44 x 20 x 53 cm (BxHxT)

Garantie: 2 Jahre

Vertrieb: Geko, Tel.: 02932/429288

www.gekoarnsberg.de

Mein lieber Mann, ist das ein Brecher! Vincents großer Vollverstärker lässt in klanglicher Hinsicht rein gar nichts vermissen, in Sachen Ausstattung dürfte er allerdings noch etwas zulegen. Wen's nicht juckt, der bekommt zu einem moderaten Preis gewaltige Leistungsreserven in Kombination mit unvergleichlichem Class-A-Flair. Bei etwas mehr Ausstattung wäre der fünfte Stern zweifellos fällig gewesen!

### LABOR

Nicht nur keine Patzer, sondern richtig gut: Der SV-238 leistet satte 238/384 Watt acht/vier Ohm, lediglich 395 Watt Impulsleistung an vier Ohm sprechen für ein sehr stabiles Netzteil. 22 Milliohm bedeuten Dämpfungsfaktor ohne Ende, verzerrt wird nicht: 0,002/0,0009/0,005 Prozent Klirr, 0,07/0,008/0,014 Prozent Intermodulationen, jeweils bei Vollaussteuerung/fünf Watt/50 Milliwatt. 89/69 Dezibel (A) Rauschabstand bei fünf Watt/50 Milliwatt bedeuten Grabesstille, der Lautstärkesteller genehmigt sich maximal ein halbes Dezibel Kanalabweichung – das ist in Ordnung. Übersprechen ist beim Vincent ebenfalls kein Thema: 54 Dezibel Kanaltrennung bei 10 Kilohertz, 74 Dezibel zwischen den Eingängen.

### AUSSTATTUNG

Sechs Hochpegeleingänge: fünfmal Cinch, einmal XLR – keine Tape-Schleife. Zwei Pre-Outs (Cinch und XLR), zwei Sätze Lautsprecherterminals, Ground-Lift-Schalter (wenn's mal brummt), serienmäßige Fernbedienung. Das war's.

### STEREO-TEST

### KLANG-NIVEAU

85%

### PREIS/LEISTUNG

★★★★☆  
EXZELLENT